

Nu sind die Kinder wieder in den Wald gegangen. Und wie sie nu ganz müde waren, da sind sie hingekniet und hab'n ihre Hände aufgehoben und hab'n recht schön gebetet. Und dann sind sie eingeschlafen. Wie sie aber schliefen, das hat den lieben Gott gedauert und da hat der liebe Gott einen kleinen Engel herunter geschickt. Der hat die beiden Kinder mit weichem Moose und mit wunderschönen Blumen zugedeckt. Und dann hat er sich neben die Kinder hingesezt und hat die ganze Nacht bei ihnen gewacht. Und hat auch den Kindern ganz schöne Märchen vorerzählt. Und die Kinder haben immer gedacht, es träumt ihnen so was Wunderschönes.

Wie dann die beiden Kinder früh sein aufgewacht, da hat sie der Engel bei der Hand genommen und hat sie aus dem Walde heraus geführt. Und wie nu die Kinder den rechten Weg wieder gehabt haben, und wie sie ihr Haus wieder gesehen haben, wo ihr Vater und ihre Mutter drin wohnten, da ist auf einmal der Engel verschwunden gewesen.

Na nu, Großpapa, jetzt krieg' ich wohl die ganze Zuckerdüte?"

"Ja wohl, mein Goldsöhnchen. Hier nimm sie hin und laß Dir's gut schmecken."

"Großpapa, bück' Dich mal ein Bißchen herunter."

"Wozu denn?"

"Bitte, bück' Dich nur."

Der Großpapa bückte sich. Augenblicklich nahm ihn Oswin beim Kopfe, gab ihm einen tüchtigen Kuß und sagte: „Danke, danke, danke schön, lieber Großpapa! Wenns Du wieder einmal eine Zuckerdüte hast, o, ich weiß noch viel Geschichten!“

Vater Baldrian.

Ich bin der alte Baldrian
Und will Euch was erzählen.
Kommt, Kinder, all' zu mir heran,
Nicht Eines darf mir fehlen.

Schant an mein weißgebleichtes Haar
Und mein Gesicht voll Falten;
Die Zähne fehlen ganz und gar,
Mein Fuß will nicht mehr halten.

Das Auge hier ist grau umzäunt,
Die dürre Hand erzittert.
Das Rückgrat krümmt sich, wie es scheint,
Und jeder Schritt erschütteret.

Da seht Ihr freilich hübscher aus
Mit Euren rothen Wangen,
Aus blonden Locken, frisch und kraus,
Die muntern Augen prangen.

Die runden Finger, zart und weich,
Der Fuß geschickt zu Tänzlen,
Die Zähne, Perlschnuren gleich,
Durch Eure Lippen glänzen.

Doch Kinder, hört mich weiter an,
Ich war einst auch so lieblich;
Hieß gar der „schöne Baldrian,“
Das war bekannt und üblich.

Drum wähnet nicht, als bliebet Ihr
Stets blühende Gestalten,
Nein, glaubt, es geht Euch grad wie mir,
Ihr werdet auch veralten.

Und weil Ihr alle denn gedenkt
Auch einmal alt zu werden,
Drum auch dem Alter Achtung schenkt,
In Worten und Geberden.

Bedenkt, wie wohl es Euch dann ist,
Wenn Euch kein Spötter störet,
Wenn Eure Mängel man vergißt
Und Euch nur liebt und ehret.

Wie ruhig geht Ihr dann die Bahn,
Hin nach des Grabes Pforte.
Denkt an den alten Baldrian,
Ja, denkt an seine Worte!

Der Siebenschläfer.

ernhard, ein zehnjähriger Knabe, wurde von seinen Kameraden sehr oft der „Siebenschläfer“ genannt. Warum das? — Weil es unter ihnen bekannt war, daß Bernhard gern lange schlief und früh nie aus dem Bette zu bringen sei.

Sein Vater und seine Mutter hatten schon sowohl Güte, als auch Strenge angewendet, Bernhard besserte sich nicht. Man mußte ihn oft drei, vier Mal wecken. So oft man ihn rief, streckte und dehnte er sich im Bette und sagte mit verschlafener Stimme: „Ja, ja, ich komme gleich.“ Kam man in fünf Minuten darauf an sein Bette, so schlief er wieder hart und fest und schnarchte, daß man es auf dem Hofe hören konnte. So war er fast nie dabei, wenn seine Geschwister frühstückten und kam auch in der Regel zu spät in die Schule.

„Mit dem Bernhard muß es anders werden,“ sagte der Vater eines Tages zu der Mutter. „Das wäre doch schlimm, wenn wir den Jungen nicht kuriren könnten.“

„Ja aber, was sollen wir nur noch mit ihm machen?“ sagte die Mutter. „Du hast ihn ja nur neulich erst gezüchtigt, daß mir es in der Seele wehthat.“

„Schlagen werde ich ihn nicht mehr, aber ich weiß eine andre Arznei. Stehe mir nur in allem bei.“

„O, das will ich sehr gern, Vaterchen. Und wie wollte ich mich freuen, wenn Du ihm den Fehler abgewöhntest. Sonst ist der Bernhard doch ein guter Junge.“